

Bücher



Albtraum Flucht

Der Autor bearbeitet seine eigene Flucht aus Eritrea nach Europa. Das Lesegefühl ändert sich im Laufe des Buches; während es am Anfang weniger spannend verläuft, wird es zusehends mitreißender – und tragisch.

Anfangs ist die Sprache so einfach und leicht verständlich, dass ich dachte, es wäre eigentlich eine Empfehlung als Buch zum Deutschlernen. Allerdings sind die Begebenheiten, die der Autor im weiteren Verlauf schildert, so heftig, die Menschenrechtsverletzungen so

unglaublich, dass die Lektüre niemandem mit eigener Fluchterfahrung unvorbereitet empfohlen werden kann.

Der erste Teil erzählt vom Leben in Eritrea, in einem Dorf ohne Strom und Schule, von den Geldsorgen der Familie und der Gefahr der Zwangsrekrutierung bis hin zur Entscheidung zur Flucht.

Ab da wird das Buch packend, die Lektüre teils schwer zu ertragen: Der 14-Jährige durchlebt Grauensvolles. In den Ländern, die er durchquert, kommt es zu unzähligen Gewalttätigkeiten, Vergewaltigungen und Versklavungen.

Der Junge muss sich in die Hände von Schleppern begeben, die den Tod ihrer „Ware“ völlig unberührt in Kauf nehmen. Folterungen, Hunger und Durst sind an der Tagesordnung. Immer wieder wird der junge Mann verschleppt, verkauft und erpresst.

Die schrecklichste Hölle findet er in Libyen vor – die Folterungen, Qualen, Erpressungen spitzen sich zu und er fällt in die Hände von Dschihadisten. Nur mit viel Glück kann er sich befreien. Dazu erlebt er noch den enormen Rassismus

der libyschen Bevölkerung gegenüber Schwarzen.

Letztendlich schafft er es doch nach Europa – mit einem Boot nach Italien und dann weiter über Österreich nach Deutschland. Auch hier begegnet er Rassismus und Feindseligkeit, und den Unwägbarkeiten des Asylverfahrens.

LW

Filimon Mebrhatom: Ich will doch nur frei sein. Wie ich nach Unterdrückung, Gefangenschaft und Flucht weiter für eine Zukunft kämpfe. München 2020, Verlag Komplett-Media, 253 Seiten, €18,–



Aus Österreich vertrieben

Ernst Schmiederer arbeitet seit vielen Jahren mit Jugendlichen in Schreibwerkstätten und veröffentlicht die Ergebnisse regelmäßig. Bei einer dieser Aktivitäten lernte er Nawid kennen, einen jungen afghanischen Mann. Eine Freundschaft entwickelte sich, Nawid

machte immer wieder bei gemeinsamen Lesungen und Präsentationen mit, und „uns kein einziges Mal im Stich gelassen hat“, wie viele Fotos in dem Buch zeigen.

Nach einem rechtskräftig negativen Asylverfahren wurde Nawid in Schubhaft genommen – widerrechtlich, weshalb er auch wieder entlassen werden musste. Die Freiheit nutzte er – wie so viele in den letzten Jahren – um nach Frankreich weiterzuziehen.

Schmiederer und viele Freund*innen, die Nawid in Wien gefunden hatte, sind entsetzt, beschämt und wütend. Aus diesen Emotionen heraus ist das vorliegende Buch entstanden.

Schmiederer lässt im Großteil des Buches Nawid selbst zu Wort kommen. In vier Abschnitten erzählt er seine Geschichte, beginnend mit der bislang letzten Station des „Umherirrenden“ in Paris, über die Schubhaft und die „gute Zeit“ in Österreich, bis zu seiner Flucht aus Kunduz nach Wien. Dazwischen jeweils kurze Texte von Menschen, die Nawid begegnet sind, die Freund*innen geworden sind und jetzt von ihm erzählen.

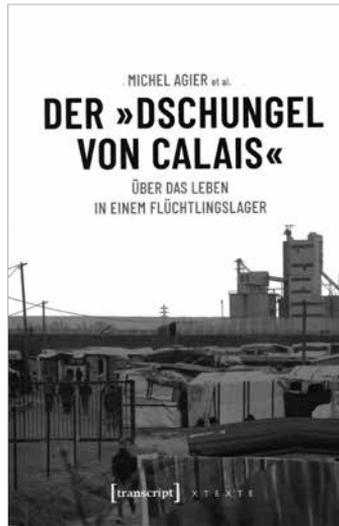
Sehr unmittelbar wird der*die Leser*in mit dem brutalen Abschluss von Schutzsuchenden konfrontiert, damit, wie Menschen unter die Räder kommen, wie keine Rücksicht auf Bindungen genommen wird, wie aus jungen hoffnungsfrohen Menschen verzweifelt Umherirrende werden.

Schmiederer hat das alles aufgeschrieben und dokumentiert, damit niemand sagen kann, er*sie

hätte nichts gewusst von diesem epochalen Unrecht.

HL

Ernst Schmiederer (Hg.): Nawid ist weg. Ein Buch für einen umherirrenden Freund. Wien 2019, edition import/export, blinklicht medien rat & tat gmbh, 140 Seiten, € 15,-



Ein Ort maximaler Sichtbarkeit

Der „Dschungel von Calais“, so wurden jene wilden Camps genannt, die im Weichbild der französischen Hafenstadt seit 2003 immer wieder von Geflüchteten errichtet und von den Behörden geräumt wurden. Die hier vorübergehend lebenden Menschen waren auf dem langen Weg von ihren von Kriegen und Krisen zerrütteten Herkunftsländern nach Großbritannien hier gestrandet. Der Kanal zwischen Frankreich und dem UK ist nicht nur eine natürliche Barriere, sondern eine seit den 1990er Jahren kontinuierlich ausgebaute und militärisch gesicherte Grenze.

Dort, wo Fähren im dichtem Takt nach Dover ablegen und seit 1994 der Kanaltunnel die britischen Inseln mit Kontinentaleuropa verbindet, konzentrieren sich auch die Kontrollen, die Flüchtlinge vom „Eindringen“ in das seiner Splendid Isolation beraubte Inselreich abhalten sollen. Der „Dschungel“ von Calais war, wie schon das vom Roten Kreuz bis Ende 2002 betriebene Flüchtlingszentrum im benachbarten Sangatte, ein Kristallisationspunkt, an dem Entwicklungen im Europäischen Grenzregime ebenso sichtbar wurden wie Fluchtbewegungen aus den verschiedenen Krisenregionen Afrikas und Asiens.

Die 2018 auf Französisch erschienene Studie des Anthropologen Michel Agier und eines zehnköpfigen Teams von Forscher*innen und Aktivist*innen wurde nun mit einem Vorwort von Thomas Müller auf Deutsch veröffentlicht. Sie gibt einen tiefen Einblick in die Strukturen und Besonderheiten dieses Flüchtlingslagers, insbesondere in der Zeit von 2014 bis zur Schleifung des „Dschungels“ 2017. Im Autor*innen-Team finden sich Architekt*innen, Soziolog*innen und Anthropolog*innen neben Sozialarbeiter*innen und Aktivist*innen. Diese Vielfalt ermöglicht eine multiperspektivische Sicht auf die komplexe räumliche und soziale Situation, auf eine prekäre Ansiedlung Marginalisierter, die bis zu 10.000 Bewohner*innen zählte. Die fünf Abschnitte des Buches haben jeweils einen spezifischen Fokus. Nach einer chronologischen Übersicht, die vor allem die politischen Rahmenbe-

dingungen mitliefert, folgt eine architektonische bzw. urbanistische Untersuchung der Entwicklung der Ansiedlung, inklusive detaillierter Pläne und Skizzen. Es folgen dichte ethnographische Beschreibungen der sozialen Beziehungen im Lager und der 2015/16 aus ganz Europa angereisten solidarischen Unterstützer*innen und Aktivist*innen. Den Abschluss bildet, nach einem Kapitel über die Zerstörung des „Dschungels“ und die Zerstreuung der Geflüchteten, ein Fazit, das die theoretische Einordnung der empirischen Studie ermöglichen soll.

Ein faszinierendes Buch, ein Stück Geschichte der permanenten Kämpfe um Bewegungsfreiheit und Menschenwürde und ein herausragendes Beispiel engagierter Wissenschaft, die einen klaren Standpunkt einnimmt, ohne sich in Propaganda oder gelehrtes Geschwurbel zu verlieren.

HL

Michel Agier et al.: Der „Dschungel von Calais“. Über das Leben in einem Flüchtlingslager. Bielefeld 2020, transcript Verlag, 199 Seiten, €29,-, E-Book € 25,99



Afghanisches Österreich

Afghanische Flüchtlinge sind in den letzten Jahren in Österreich zum Gegenstand rassistischer Konstruktionen geworden. Das hat auch damit zu tun, dass diese Gruppe seit 2012 sehr stark angewachsen ist und als demographische Besonderheit einen hohen Anteil an jungen Männern aufweist. Diese und andere demographische Daten sowie eine Einführung in die Geschichte Afghanistans und die Entwicklung der afghanischen Diaspora in Europa und speziell Österreich machen das erste Drittel der Studie „Afghan/inn/en in Österreich – Perspektiven von Integration, Inklusion und Zusammenleben“ aus. Danach folgen die eigentlichen Ergebnisse der qualitativen Studie, die auf Grundlage von Interviews mit 65 Afghan*innen und 13 Expert*innen entstanden ist. Neben den Basisindikatoren für soziale „Integration“ – Arbeit, Wohnen, Bildung und soziale Netzwerke – standen vor allem Fragen zu Wertvorstellungen, Haltungen, Religion

und Demokratie im Mittelpunkt der Interviews. Einer vorangestellten Einführung zum Forschungsstand des jeweiligen Themas folgen Zusammenstellungen ausführlicher Zitate aus den Interviews. Dies ergibt ein plastisches Bild von der Selbstwahrnehmung einzelner Mitglieder der unterschiedlichen afghanischen Communitys und der Fremdwahrnehmung der Expert*innen. Bedingt durch die Art des Zustandekommens des Samples der aus Afghanistan stammenden Menschen, nämlich über Mundpropaganda, könnten marginalisierte Gruppen, die wenig Zugang zur österreichischen Gesellschaft gefunden haben, unterrepräsentiert sein. Das soll aber nicht den Beitrag schmälern, den diese Publikation zum Verständnis der afghanischstämmigen Bevölkerung in Österreich leistet. Eine ansprechendere Form und ein besserer Vertrieb wären allerdings sehr wünschenswert.

HL

Josef Kohlbacher, Marie Lehner und Gabriele Rasuly-Paleczek: Afghan/inn/en in Österreich – Perspektiven von Integration, Inklusion und Zusammenleben. Wien 2020, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 235 Seiten, € 20,-